

Am 17. Juli. In vielen Städten Schlägen fanden heute...
Am 17. Juli. In vielen Städten Schlägen fanden heute...
Am 17. Juli. In vielen Städten Schlägen fanden heute...

Prozeß Hau.

fr. Karlsruhe, 17. Juli 1907.

Aus der Untersuchungshof wird ein schlanker, bartloser, junger Mann unter der Beschuldigung des Mordes auf die Anklagebank des Schwurgerichtes geführt. Er wird beschuldigt, seine Schwiegermutter, die 67jährige verwitwete Hebeime Medizinalrätin Molitor in Baden-Baden mitschuldig erschossen zu haben, um in den Besitz des Angeklagten, Dr. jur. Karl Hau, ist 1881 als Sohn des Direktors der Versuchsanstalt in Bernsfeld geboren. Nach Abschließung des Studiums studierte er in Berlin und Freiburg Rechts- und Staatswissenschaften. Da er an Lungenbluten litt, begab er sich im Frühjahr 1901 nach Neapel. Dort lernte er Fräulein Molitor, eine Tochter der Medizinalrätin Molitor aus Baden-Baden kennen. Das um sechs Jahre ältere, im übrigen hübsche Mädchen hielt sich mit Mutter und Schwester in Neapel auf. Hau blieb die Verbindung. Hau wählte nun das Mädchen zu überreden, gegen die Verbindung, Hau wählte nun das Mädchen zu überreden, gegen die Verbindung, Hau wählte nun das Mädchen zu überreden, gegen die Verbindung...

gramm mit der Unterschrift „Hau“ erhalten. Die Depesche lautete: „Kommen Sie unverzüglich nach Berlin, Discretion notwendig, Eile geboten.“ Sie haben zugegeben, daß Sie selbst diese Depesche an sich gefandt haben, um Grund zu haben, noch einmal nach dem Kontinent zu reisen. Der Angeklagte gibt das zu. Vorl.: Sie ließen sich dann in London noch einen falschen Bart machen und fuhren nach Frankfurt, nicht nach Berlin. Angekl.: Ich hatte in Frankfurt geschäftliche Beziehungen. Vorl.: Mit wem? Angekl.: Darüber verweigere ich die Auskunft. Vorl.: Es liegt aber doch in Ihrem bringenden Interesse, uns diese Auskunft zu erteilen. Der Angeklagte schweigt. Vorl.: Im Hotel Englischer Hof zu Frankfurt haben Sie den Vortier gefragt, ob er Ihnen nicht einige falsche Weiber besorgen könne. Am folgenden Tage haben Sie sich von einem Frankfurter Vorbereiter einen falschen Bart und eine Perücke machen lassen. Nachdem Sie sich Bart und Perücke haben anfertigen lassen, sind Sie am 6. November nach Baden gefahren. Sie sind nachmittags in Baden angekommen, sind nicht nach einem Hotel gegangen, sondern haben am Gewächshaus geparkt. Sie wollten abends weiterreisen. Bart und Perücke waren jedenfalls nicht gut angefertigt. Sie sind trotz dieser in Baden beobachtet worden. Einem Schuhmann sind Sie so aufgefallen, daß er Ihre Persönlichkeit feststellen wollte. Sie haben auch zugegeben, Ihre Schwiegermutter am späten Nachmittag des 6. November am Telefon gerufen zu haben. Sie haben sich als Postbote Graf ausgegeben und sie aufgefordert, sofort nach dem Postamt zu kommen, das Aufgabeformular des gefälschten Telegramms habe sich gefunden.

Die Ermordung der Medizinalrätin Molitor.

Vorl.: Ihre Schwiegermutter ist der Aufforderung nachgekommen und begab sich mit ihrer Tochter Olga nach dem Postamt. Als die Damen in der Nähe der sogenannten Lindenstufen waren, machte ein Schuß. Er traf die alte Dame in den Rücken, so daß sie sofort tot zur Erde fiel. Jene bemerkten im selben Augenblick einen großen schlanken Mann, der sich eiligst nach dem Bahnhof entfernte. Angekl.: Ich verweigere über die gesamten Vorgänge die Aussage. (Große Bewegung im Zuscherraum.) Vorl.: Sie reisten, nachdem Ihre Schwiegermutter ermordet war, mit dem nächsten Zuge nach Frankfurt. Von hier aus telegraphierten Sie an Ihre Frau: „War nicht in Berlin, habe Geschäftsreise in Frankfurt gemacht, komme sofort.“ Ich frage Sie nun, was hat Sie veranlaßt, nach Frankfurt zu reisen, sich dort einen falschen Bart und eine Perücke zu kaufen und verheimlichen nach Baden zu fahren? Angekl.: Darüber verweigere ich die Auskunft. Vorl.: (mit erhöhter Stimme) Angeklagter, wenn Sie sich unfeindlich fühlen, können Sie uns sagen, wie Ihre Schwiegermutter ermordet haben kann? Angekl.: Das weiß ich nicht. Vorl.: Was hat Sie veranlaßt, Ihre Schwiegermutter am Telefon zu rufen und nach gefälschter Tod fluchtartig die Stadt zu verlassen? Angekl.: Ich habe die Stadt nicht fluchtartig verlassen. Vorl.: Es wird das von einer Reihe von Zeugen behauptet werden. Was hat Sie ferner veranlaßt, nach der Tat Bart und Perücke von sich zu werfen? Angekl.: Nach darüber verweigere ich die Auskunft. Vorl.: Wollen Sie behaupten, daß Sie wegen Ihrer Beziehungen zu Ihrer Schwägerin Olga nach Baden gekommen seien? Angekl.: Ich verweigere auf alle diese Fragen die Auskunft. Vorl.: Sind Sie immer im Vollbesitz Ihrer geistigen Kräfte geblieben? Angekl.: Jawohl. Vorl.: Ihr Verteidiger hat das bestritten. Angekl.: Mein Verteidiger hat überhaupt ein anderes Verteidigungsprogramm behauptet als ich. Vorl.: Ihr System bestritt sich darauf, auf alle Fragen die Antwort zu verweigern. Was kann ein solches System als unlang, vielleicht aber auch als raffiniert bezeichnen. Ihre Frau hat einen Brief hinterlassen, in dem Sie die Vermutung ausdrückt, daß Sie mindestens zeitweise nicht geistig normal seien. Was dem von Ihrer Frau entworfenen Testament, in dem bestimmt wird, daß Ihr Kind einen anderen Namen annehmen solle, geht unweiblich hervor, daß Ihre Frau Sie für den Mörder ihrer Mutter gehalten hat. Angekl.: Wenn mir der Untersuchungsrichter Gelegenheit gegeben hätte, mit meiner Frau darüber zu sprechen, hätte ich ihr den unwillkürlichen Beweis geliefert, daß ich nicht der Mörder bin. Vorl.: Wollen Sie nicht in Ihrem Interesse das, was die Frau sagen wollte, auch uns sagen? Sie haben auf niemand Rücksicht zu nehmen. Vorl.: Ich frage den Angeklagten, ob er am 6. November einen Revolver bei sich gehabt hat? Angekl.: Darauf verweigere ich die Antwort. Vorl.: Haben Sie den Schuß gehört? Angekl.: Ich verweigere auch hierauf die Antwort.

Vorl.: Ich frage Sie noch einmal: Bekennen Sie sich schuldig? Sie müssen sich doch sagen, daß Ihr Verteidigungsprogramm Sie stark verächtlich. Angekl.: Ich habe meinen Aussagen nichts weiter hinzuzufügen. Die Vernehmung des Angeklagten ist damit beendet. Nach der Mitternachtspause ist der Andrang des Publikums wieder ein ganz furchtbarer. Junge Gedächtnisverleerer: Er habe eines Tages einem Herrn mit großem Bart, der von Frankfurt kam, verschiedene Geldstücke ausgereicht. Der Bart sei ihm komisch vorgekommen. Er habe sich den Bart näher ansehen wollen, der Herr habe sich aber abgewandt. Am Abend habe sich der Herr das Gesicht rasieren lassen. Er habe einen Kollegen, der dieses Rasiergerät trug, gefragt, ob es der Herr mit dem Barze gemein sei. Der Kollege habe gesagt, der Herr habe überhaupt keinen Bart gehabt. Ob der fragliche Herr der Angeklagte war, könne er nicht sagen. Mehrere andere Gedächtnisverleerer schloßen sich dem Vorzutagen an. Ein Junge rief: Bekunden Sie dem Herrn mit dem falschen Bart sei ihm verächtlich aufgefallen, daß er einen Schuhmann auf ihn aufmerksam machte. Der Schuhmann erklärte aber, daß er keine Veranlassung habe, den Herrn festzunehmen. Er glaube, daß der Herr mit dem falschen Bart der Angeklagte war. Schuhmann Meier: Er sei auf den Herrn erst aufmerksam gemacht worden, als er bereits im Coupe saß. Der Herr hatte sich einen falschen Bart angeklebt. Wäre der Zug nicht fortgefahren, hätte er den Herrn festgenommen. Nach seiner Meinung sei der Herr mit dem falschen Bart der Angeklagte gewesen. Unter großer Spannung des Publikums wird darauf Frau Molitor als Zeugin in den Saal gerufen. Sie befindet sich in der Anklage seines Blickes. Die Zeugin befindet sich am 6. November gegen 6 Uhr abends im Saal. Das Mädchen fragte, wer da sei. Es wurde gesagt, Polizeikommissar Graf, er möchte Frau Molitor sprechen. Mama trat ans Telefon. Da wurde ihr gesagt, sie solle sofort aus Postamt kommen, Aufgabeformular des falschen Telegramms habe sich gefunden. Mama sagte, sie würde morgen kommen, da sie sehr erkrankt sei. Es wurde aber erwidert, daß es dringend notwendig sei, daß sie sofort komme. Ich erbot mich, sie zu begleiten. Als wir aus der Bismarckstraße kamen, sah ich, wie eine Wännergasse uns auf Schritt und Tritt folgte. Das kam mir unheimlich vor. In der Nähe der Lindenstufen machte ich ein Schuß. Mama war getroffen und fiel sofort lautlos tot zu Boden. (Die Zeugin schluchzt bei diesen Worten.) Nach dem Schuß sah ich einen Mann mit langem Mantel nach dem Bahnhof laufen. Vorl.: Ich muß Ihnen jetzt folgende Frage vorlegen: Datten Sie irgendwelche näheren Beziehungen zu dem Angeklagten? Zeugin: Niemals. Die Verhandlung wird auf Donnerstag vormittag verlagert.

Gerichtszeitung.

Militärgericht.

Das Drama eines guten Soldaten. Die leicht ein Soldat mit der vollen Schärfe des Militärstrafgesetzbuches Bekanntheit machen und auf Monate und Jahre im Gefängnis verurteilt werden kann, ist folgende Affäre dröcklich: Der Grenadier Bruno Garmis von der 2. Kompanie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 ist ein Soldat, dem das Präzifat „lehr gut“ zur Seite steht, der noch vollständig unbefähigt und unklug ist, woraus auch seine Bestrafung als Offizierskasino-Ordnungsmann hervorgeht. Dieser Soldat kam in der Nacht vom 9. zum 10. Mai mit 3 Kameraden von einem Spaziergang im Briesgauergrund, um sich in die Kaserne zu begeben. Auf der Fortstraße wurden die drei Soldaten, die sich gesprächig mit den Kameraden unterhalten hatten, von dem angegriffenen Unteroffizier Dege vom 177. Infanterie-Regiment überholt. Der Angeklagte sowohl wie der rech-

gebende Kamerad griffen den Unteroffizier sofort, während der andere im Begriff war, von dem Angeklagten auf den Vorgelegten aufmerksam gemacht, die Zigarre aus dem Munde zu nehmen, um ebenfalls zu grinsen. Er kam jedoch gar nicht dazu; der betrunkene Dege stürzte auf ihn zu und rief ihm zur Festhaltung der Nummer des Seitengewehrs aus der Scheide. Der Soldat sagte hierauf: „Dazu haben der Herr Unteroffizier kein Recht!“ — „Jawohl“, entgegnete dieser, „daß ich eine neue Vorchrift!“ — Nun machte sich der Angeklagte ins Geleise und bedeutete dem Unteroffizier, daß er im Unrecht sei, eine derartige Vorchrift existiere seines Wissens nicht, überhaupt sei er noch nicht drei Schritte an ihnen vorüber gewesen, weshalb der Soldat immer noch Zeit zum Grinsen gehabt habe. (Die Vorchrift besagt, daß man den Vorgelegten innerhalb von 6 Schritten zu grinsen hat.) Nun schaute der Unteroffizier den Angeklagten an: „Das geht Sie gar nichts an, Sie Affe!“ Wegen dieser Beleidigung hat Garmis den Unteroffizier in vorchriftsmäßiger Weise um seinen Namen. Dege hielt es aber für besser, denselben zu verweigern, ließ von dem Trio ab und ging seiner Wege, nicht ohne vorher noch den Angeklagten „Lump“ zu nennen. Inzwischen waren nach einigen Soldaten vom Leib-Grenadier-Regiment hinzugekommen, die diesen dieles Vorfalls waren. „Das' dir das nicht gefallen!“ riefen sie auf den an und für sich schon erregten Garmis ein. Letzterer wollte nochmals an den Unteroffizier die Bitte, ihm seinen Namen zu nennen. Dege drohte mit Arrest. „Jawohl, verhaften Sie mich!“ erwiderte Garmis und folgte dem Unteroffizier in der Meinung, er sei verhaftet. Inzwischen machte im Kopfe des letzteren das Verhängnis für die Situation andämmern; erst veruchte er Garmis zu überreden, die Sache auf sich beruhen zu lassen, und als diese Bemühungen ohne Erfolg waren, wollte er sich selbst in die Wüste schlagen. Garmis verlangte, auf die Wache geführt zu werden und als Dege wieder einen anderen Weg einschlagen wollte, griff er ihm von hinten an das Seitengewehr, um seine Nummer und damit die Personalien festzustellen. Der Unteroffizier bereitete dieses Unternehmen, ging aber nunmehr mit dem Soldaten auf die nahe Wache des 177. Regiments und verlangte vom aufstehenden Unteroffizier, daß er Garmis einvernehmen solle. Dann begab er sich auf seine Stube, legte sich ins Bett und war schlafend, als ein Offizier auf der Wache die Angelegenheit untersuchte und nach ihm verlangte, nicht munter zu liegen. Auf der Wache bemerkte sich anfangs der aufgeregte Garmis etwas unwillkürlich, er machte seine Angaben mit lauter Stimme ohne Stellung einzunehmen. Dem Wachhabenden hierauf aufmerksam gemacht, betrug er sich sofort vorchriftsgemäß. Die Wache hatte für ihn ein Strafverfahren wegen tätlichen Vergreifens an einem Vorgelegten und Abwägungsverletzung vor versammelter Mannschaft zur Folge. Der Unteroffizier Dege erhielt auf dem Disziplinarwege wegen Verletzung eines Untergebenen und Ueberschreitung der militärischen Verbordnungen 3 Wochen Mittelarrest, die er augenblicklich verbüßt. Während der Verhandlung gab er selbst an, daß er an keinen tätlichen Angriff von Seiten Garmis durch das Anfaßen an sein Seitengewehr gedacht habe. Der öffentliche Ankläger blieb, trotzdem er zugab, daß der Angeklagte durch den Unteroffizier immer gereizt worden sei, auf dem Tode der Anklage stehen. Diese nahm an, daß das Angreifen an das Seitengewehr des Unteroffiziers als tätliches Vergreifen aufzufassen sei. Er selbst (der Ankläger) stelle sich ebenfalls auf diesen Standpunkt. Dem Angeklagten seien mildernde Umstände in weitestgehender Weise zugubilligen. Man dürfe aber über der menschlichen Seite der Sache die militärische nicht vergessen! Deshalb beantragte er die zeitliche Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis. Das Gericht konnte sich aber nicht hierzu entschließen und kam, in richtigem Ermessen der Situation, nur auf Abwägungsverletzung vor versammelter Mannschaft und, solcher die sich als Prüfung darstellte, zu 10 Wochen für diese Zeiten mark man 4 Wochen strengeren Arrest aus. Der Angeklagte habe nicht in der Absicht des tätlichen Angriffs nach dem Seitengewehr des Unteroffiziers gegriffen, sondern nur deshalb, um den Namen Dege, den ihm dieser beharrlich verweigerte habe, feststellen zu können. — Trotzdem ist die Strafe für den bebauerten Soldaten sehr hoch, denn 4 Wochen strenger Arrest sind in der Wirklichkeit fast noch schlimmer als 6 Monate Gefängnis.

Wetterprognose des k. k. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 19. Juli:
Wetter: heiter aber veränderlich; zeitweise leichte Regenfälle; windig. Temperatur nicht erheblich geändert.

Dresdner Polizeibericht vom 18. Juli.
Am Montag sprang auf der Goldschmiedstraße ein Tischlerjunge von einem im Gange befindlichen Straßenbahnwagen herab und fiel zu Boden. Er wurde mittels Unfallwagen in das Friedrichshaber Krankenhaus überführt.
Drei Tage sind an der Weißeritzmündung 6 Stämme 3 bis 4 Meter lang, darunter einer blau W 81b gezeichnet, ferner 3 Balken von verschiedener Länge und 4 Starks, 4 bis 5 Meter lange Bretter angekommen. Die ihr Eigentumsrecht an diesen Holzern nachzuweisen vermögen, wollen sich im Fundamente der Polizeidirektion melden.

Letzte Telegramme

Auch ein „Stellvertreter“
Frankfurt a. M., 18. Juli. Der Frankf. Stg. wird gemeldet: Das Kriegsgericht der 30. Division in Straßburg verurteilte den Unteroffizier Jünsterlin von der 8. Kompanie des Infanterie-Regiments 97 in Straßburg wegen 8 schwerer Einbrüche und einfacher Diebstähle zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Strafarrest.

Die südrussischen Weinbauern.
Paris, 18. Juli. In Geste beichtet der Reichstag zur Verteidigung der Interessen der Weinbauern und Steuerzahler, heute eine gemeinsame Verammlung abzuhalten, da das Steueramt mitgeteilt hat, daß es vom nächsten Sonntag ab die Möbel der künftigen Steuerzahler fänden und verheiraten lassen werde.

Raffi.
Rom, 18. Juli. In Sizilien dauert der Streik der Rechtsanwältel fort. In Palermo verließen die Demonstranten in das Theater einzudringen und die Vorstellung durch Lärmhüllen zu unterbrechen. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor. Auf der ganzen Insel sind die Wäden geschlossen als Protest gegen die Verhaftung Raffis. Die Demonstranten rufen: „Nieder Wladimir! Hoch Raff!“ und zwingen die Kongressleiter, die Raffis hängen zu spielen. Die Regierung fährt fort, das Militär in der Stadt zu konzentrieren. Der Senatspräsident und die Kammerkommissare unterzogen Raffi, der sich mit üblicher Sicherheit verteidigte, zwei Verhören.

Paris, 18. Juli. Aus Tanger wird mehreren Blättern berichtet, daß der Reichsminister in verfallener Nacht aus dem Lager Kasablanca bei Rabat geflüchtet sei und sich östlich bei dem inoffiziellen Marabut von Jubbil in Sicherheit befände. Die benachbarten Stämme seien Maclean bei der Flucht behilflich gewesen. Nach anderen Nachrichten habe Raffis selbst Maclean freigelassen. Bisher liegt hier keinerlei offizielle Bestätigung der Nachricht vor.

Durch Dampf verbrannt.
Baden, 18. Juli. Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Hofhofen des Kochener Hüttenwerkes in Fisch ereignet. Dort wurden sieben Arbeiter durch Gase betäubt und durch Dampf verbrannt. Zwei wurden getötet, zwei andere erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch die drei übrigen trugen erhebliche Brandwunden davon.

Wollenbruch.
Wien, 18. Juli. Wie die Blätter melden, hat der gestrige anbauende Wollenbruchartige Gewitterregen in den tiefer gelegenen Stadtteilen Wiens durch Ueberflutungen erhebliche Beschädigungen anrichtet. Namentlich haben die westlichen Bezirke stark gelitten. Viele Straßen konnten unter Wasser, so daß der Verkehr unmöglich war. Der Ueberflutungsursache sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen.

Soziald. Verein für den 4. Wahlkreis.

Sonnabend den 20. Juli 1907, abends 9 Uhr

General-Versammlung

in Watzkes Etablissement in Mickten.

Tages-Ordnung:

1. Vorstands- und Kassenbericht.
2. Bericht des Bürgerkomitees.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung aus allen Bezirken ist Pflicht. — Das Mitgliedsbuch ist am Saaleingange vorzulegen.

Der Vorstand.

6. Reichstagswahlkreis.

Gruppe Lentewitz-Briesnik.

Sonnabend den 20. Juli, abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gasthof zur Höhe.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag der Genossin Käthe Duncker über: Unsere Jugend — unsere Zukunft.
2. Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen, namentlich der Frauen, erwartet

Die Gruppenverwaltung.

Gruppe Gorbitz-Pesterwitz-Altfranken.

Sonnabend den 20. Juli, abends 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Gasthof Oberpösterwitz.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Gruppenverwaltung und Neuwahl derselben.
2. Bericht der Gemeindevertreter.
3. Bericht aus der Vorstandssitzung.
4. Allgemeines.

Parteilose! Erscheint alle in dieser Versammlung und zeigt mehr Interesse als bisher.

Die Gruppenverwaltung.

Allg. Mietbewohnerverein zu Dresden.

Sonnabend den 20. Juli, abends halb 9 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Bürgerkasino, Gr. Bräutigasse.

Tages-Ordnung:

Beschlussfassung, den Ankauf eines Hausgrundstückes betr. Ergänzungswahl des Vorstandes. — Krenkelfestigung betr. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht Der Vorstand.

Unser Sommerfest mußte wegen unglücklichem Wetter verschoben werden. Es findet nun in bekannter Weise nächsten Sonntag, den 21. Juli, ebenfalls wieder auf dem Bergweiler statt. Die den Mitgliedern ausgegangenen Karten behalten ihre Gültigkeit. Kinder sind frei. Recht zahlreicher Besuch der Mitglieder nebst Angehörigen erwartet, zeichnet hochachtungsvoll
Der Festausschuss.

Klein-Naundorf u. Umg. Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft von Kleinnaundorf u. U. für das bisher geschenkte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, mich auch weiterhin unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll
Carl Stolze, Friseur.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

Einzelmitgliedschaft Plauenscher Grund.

Sonnabend den 20. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im Augustabad zu Deuben.

Tages-Ordnung:

1. Aus der Geschichte der modernen Arbeiter-Bewegung. Referent: Kollege Bauleiter Gustav Nearing, Dresden.
2. Kassen- und Quartalsbericht. 3. Gewerkschaftliches.

Debatte.

Kollegen und Kolleginnen! Sorgt für guten Besuch. Der Klubrat.

Freie Turnerschaft Potschappel u. Umg.

Sonnabend den 20. Juli

Wanderabend nach Altfranken.

Abmarsch punkt 8 Uhr. Zahlreiche Beteiligung wünscht Der Turnrat.

Das Sommerfest

des Gesellschafts-Clubs „Die Gaderlunden“ findet Sonntag den 21. Juli im Bürgergarten statt. Karten vom 14. Juli haben Gültigkeit.

E. Schurigs Restaurant

14 Stiftstraße 14.

Grosser Mittagstisch.

Freitags: Schlacht-Fest.

Zahlstelle der Modelltscholar.

Restaurant zur Post

Emil Müller

Pfieschen, Bürgerstraße 36

7. Bier und Wein. — Reichhaltige Küche.

Jeden Freitag: Schweineschlachten.

Fisch-Götze, Vogelwiese.

Auf Kredit!

Kleinste Anzahlung
spielen leicht
Teilzahlung.
Friedrichstr. 104/105

Kredit-Haus

Otto Fietze

vorn. 3. Gottlieb
2 Grunaerstr. 2.

Möbel, Spiegel
Polsterwaren
Betten, Uhren
Teppiche.

Otto

Fietze

2 Grunaerstr. 2
Ecke Post. Markt.

Damen- u. Herren- Garderoben

Kleiderstoffe, Wäsche
usw.

Otto

Fietze

2 Grunaerstr. 2
1. Etage

ist und bleibt
die beste
Einkaufsbauelle
aller Waren und
Möbel
auf Kredit!



„Nizzia“

Gezeichnet 464440

feinstes Tafelöl,

ist besser als Olivenöl und wird nur in neuen Flaschen, welche nicht bereinigt werden, abgegeben; vorzüglich für Salate, Marinaden und zu allen Küchenzwecken.

1/2-Pfund-Flasche 40 Pf.

1/2-Pfund-Flasche 20 Pf.

F. E. Krüger,

Webergasse 18,
Schäferstrasse 15.

Zentral-Verband der Zimmerer

Zahlstelle Dresden und Umg.

Sonntag den 21. Juli 1907

Grosses Sommer-Fest

im Gasthof Rosenthal

5 Minuten von der Straßenbahn-Endstation Postplatz — Wölfnitz

lebend in

Garten-Konzert, Gaben-Lotterie, Preisschlessen, Pfefferkuchen-Verlosung, Belustigungen für Kinder.

Abends:

Grosser Lampionzug.

Im Saale:

Grosser Ball.

Anfang 3 Uhr. Karte 10 Pf.

Karten sind bei den Zeitungserkäufern sowie im Bureau zu haben.

Recht zahlreichem Besuch sieht entgegen

Das Komitee.

Achtung!

Achtung!

Das Etablissement eignet sich besser zu Musikgästen, Tanzveranstaltungen, Abhaltung von Vogelstrecken, Sommerfesten usw. als das

Restaurant Kamerun, Neudörflich b. Leisewitz.

Um zahlreichem Besuch bitten

Gustav Sommer.

Dresden N. An der König-Albertstr. Sportplatz.
Montag den 22. Juli:

Letzte Vorstellung!

Circus Henry.

Freitag den 19. Juli 1907

Letzter High-Life-Evening

mit besonderem Gala-Programm!

Der Clou der Dresdner Saison!

Außerdem das phänomenale Rauschen-Schauspiel

Circus unter Wasser.

Verkauf: Von 10—12 Uhr und abends von 5 Uhr an der Bierstube sowie im Gasannahaus Wolf, Seestraße wie Postplatz u. König-Johannstraße.

Achtung! In den täglichen (außer Sonntags) von 10—1 Uhr stattfindenden hochinteressanten Proben haben Erwachsene gegen Entree von 30 Pf., Kinder 15 Pf., Zutritt. Sonntags von 10—1 Uhr Schließung des Zirkels.

Ortskrankenkasse Gittersee und Nachbarorte.

Donnerstag den 25. Juli, abends 8 Uhr

Außerordentl. Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

Abänderung der Statuten.

Der Vorstand, Siehweger, W. B.

Rest. Jagdhof

Ecke Jagdweg u. Freiburgerstrasse.

Morgen Freitag

Schlacht-Fest.

Frans Wolf.

Wo speißt man billig?

Im Fels-Speisehaus

Am Poppitz 28.

Restaurant Weidenthal.

Von 9 Uhr an Verkauf von

Freitag: Schlacht-Fest.

Pa. Fleisch, Wurst, Speck u.

Klemens Dietze.

Morgen Freitag wird geschlachtet

im Prob.-Weid. Ripaboderstr. 104

Schweinefleisch 60—80

8 Uhr früh Weidfleisch, Leder- und

Bratwurst, natürl. frische Wurst.

Bürger-Schänke

Palmstrasse 1 eine Minute vom Postplatz.
Größtes und schönstes Bier- und Speise-Lokal Dresdens
für gute preiswerte bürgerl. Küche und vor-
züglich gepflegte Biere sorgt mein 20-jähriges Bestehen
Eduard Zehl.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Robert Grösch, Dresden.

Verantwortlich für den Inseratenteil:

Reinhold Siedler, Dresden.

Druck und Verlag: Raben & Komp., Dresden.

2 Bogen 2 Beilagen.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Evangelischen und die Wahlrechtsreform.

Vor kurzem haben wir bereits die Auslassungen des Evangelischen Arbeiterblattes zu dem Hohenthal'schen Wahlrecht beleuchtet; dieser Tage hat sich eine außerordentliche Sitzung der Reichstagskommission mit dem Entwurfe befaßt. Der Pastor Forstner referierte. Er sprach sich im allgemeinen zustimmend zu dem Entwurfe aus, besonders erfreut war er über die geplante Berücksichtigung der Arbeiterinteressen. Der Vortragende meinte, in den Verhältnissen liege der größte Wert der Vorlage. Jetzt heiße es, den Weg durch die Verhältnismäßigkeiten zur Kammer zu gehen. Ein selbständiges Vorgehen sei für die Evangelischen Arbeitervereine, die zwar keine politische Partei, aber eine sozialpolitische Gruppe seien, jetzt unbedingt nötig. Die Regierung werde enttäuscht sein, wenn die nationalen Arbeiter den ihnen gezeigten Weg nicht gehen würden. Wenn die Evangelischen Arbeitervereine einen Erfolg hätten, wäre dies ein ungeheurer Vorteil.

Der Versammlung wurde schließlich folgende Resolution vorgelegt:

Der Landesverband der Evangelischen Arbeitervereine Sachsens erweist unter Ablehnung des Strebens nach der zurzeit unerreichten Forderung und unter Vorbehalt der Stellungnahme zu einzelnen Fragen sein Freuen den großen Fortschritt an, den der Regierungsentwurf zu einer vollständigeren Gestaltung des Landtagswahlrechtes bedeutet, insbesondere, daß dadurch eine wesentlich stärkere Vertretung der Arbeiterinteressen, aber auch durch Verhältnismäßigkeiten eine gerechtere Vertretung der Minderheit gewährleistet werden soll. Der Landesverband bittet die Herren Landtagsabgeordneten, dem Regierungsentwurf in wesentlichen zumutenden, insbesondere dem Grundgedanken der Verhältnismäßigkeit, damit die bringende nötige Reform nicht abermals verschoben werden muß. Der Landesverband fordert seine Mitglieder auf, bei der bevorstehenden Landtagswahl nur solchen Kandidaten ihre Stimme zu geben, welche sich bereit erklären, für eine Reform auf Grund des Regierungsentwurfes zu stimmen. Der Landesverband behält sich das Recht, energische Maßnahmen zu treffen, um im Falle der Annahme der Landtagswahlrechtsreform (selbstständig oder zusammen mit verwandten Gruppen) bei den künftigen Wahlen eine Vertretung seiner Forderungen im Landtage zu erzwingen.

Daraus ergibt sich, daß die Evangelischen die Verhältnismäßigkeit als eine Erwünschtheit betrachten, die besonders für sie relevant ist. Es mag ja auch sein, daß der Gedanke bei der Regierung mit wachsendem Interesse ist, damit zu versuchen, einen Teil in die Wahlrechtsreform zu treiben. Wir werden dafür sorgen, daß es gelingt.

Es ist aber fragen sich die Evangelischen mit großen Plänen. Es wurde beschlossen, den Zusammenschluß aller nationalen Arbeiter- und Hilfensorganisationen anzustreben für die erste zum Zweck der Ertragung von Vorstellen bei den Landtagswahlen. Die Kandidatenliste müsse bald fertig werden. Ein nationaler 14-tägiger Vorkurs könne vielleicht schon im nächsten Jahre dokumentieren, wie stark die Gruppe ihr Gewicht in die Waagschale zu werfen vermöge.

Es soll der Aufmarsch der nationalen Arbeiter inszeniert werden. Es wird eine sehr gemischte und sehr fragwürdige Gesellschaft sein, die da zusammenkommt, unter der man die Evangelischen immer noch als die Anführer ansehen kann. Daneben aber werden auch die Gelben und andere ausgesprochene Streikbrecher erscheinen, mit denen doch sonst angeblich die Evangelischen Arbeitervereine nichts zu tun haben wollen.

Diese Gesellschaft soll zu einem sächsischen Volksbunde vereinigt werden. Als äußerliche Kerntruppe der Regierung wollen die so vereinigten nationalen Arbeiter dann ihr Glück versuchen. Das kann ja lustig werden. Dabei versichern die Evangelischen immer wieder, sie seien völlig unpolitisch. Aber den den Nationalen geht ja alles, auch wenn's mit dem Vereinsrecht in Widerspruch steht.

Und werden die Schwarzen und die Gelben nicht viel zu tun haben. Sie werden von ihren Verächtern bei der Landtagswahl wohl ebenso enttäuscht sein, wie sie früher bei denartigen Wahlen schon enttäuscht worden sind.

Nationalliberale Landtagskandidaten.

Nach einer Zusammenstellung des nationalliberalen Vereinsblattes sind jetzt in folgenden Kreisen nationalliberale Kandidaten aufgestellt:

- Städtische Wahlkreise.**
- Beipzig II. Oberbürgermeister Dr. O. Schill, Leipzig.
 - Beipzig IV. Fabrikant D. Müller, L. Neudorf.
 - Dresden I. Landesgerichtsdirektor Franz Göttinger, Kötzschen.
 - Dresden II. Rechnungsrat Anders, Dresden.
 - Dresden III. Dr. Paul Vogel, Dresden.
 - Chemnitz II. Fleischereibesitzer Kischka, Neustadt bei Coburg.
 - Rittau-Ottau. Lehrer Wilhelm Pilg, Rittau.
 - Trippsdorf. Lehrer Arthur Richter, Rastfeld.
 - Töbels-Grünitz-Waldheim. Professor Dr. K. Kühmann, Töbels.
 - Grünitz-Rositz. Rechtsanwalt Dr. Georg Köpke, Leipzig.
 - Chemnitz-Verband. Bankier Gustav Händel, Chemnitz.
 - Verband der bürgerlichen Parteien.
 - Rosa-Schwarzberg. Fabrikbesitzer Stadtrat A. Bauer, Rosa.
- Ländliche Wahlkreise.**
- 1. Rittau-Land. Fabrikbesitzer Müller, Rastfeld.
 - 2. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 3. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 4. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 5. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 6. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 7. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 8. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 9. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 10. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 11. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 12. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 13. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 14. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 15. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 16. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 17. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 18. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 19. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.
 - 20. Grünitz-Land. Schlossermeister Kommerzienrat Fabrikbesitzer Richter, Grünitz.

Ministers zu erblicken sei. Das „gibt“ der liberalen Mitarbeiter keinen liberalen Blick. Der Minister weiß wohl bis zu diesem Augenblick noch nicht, daß er den — Vertreter des Herrn Mehnert empfangen hat. Keine Stunde war nach der Unterredung des Berichterstatters mit dem Grafen Hohenthal vergangen, da hielt Herr Mehnert den ergebensten Silberbrief in Händen. Ob der Herr in direktem Auftrag handelt oder ob ihm ein liberales Herz dazu trieb, entzieht sich unserer Kenntnis. Es ist auch gleichgültig.

Das ist eine echte Schmodkessung, die die Gefinnungslumperei unter einer gewissen Sorte bürgerlicher Journalisten kennzeichnet.

Gegen die Mittelstandsfrankenkassen.

a. Um ihrem Beschluß, keine Verträge mit Mittelstandsfrankenvereinen (Handwerker- und ähnliche Klassen) abzuschließen, eine größere Haltbarkeit zu verleihen, haben die Ärzte der Gegend von Dresden und Umgebung ein „Schutz- und Trutzbündnis“ abgeschlossen. Jeder Arzt hat sich unter schriftlich bei Konventionalstrafe verpflichtet, keinen der gedachten Verträge abzuschließen. Es ist bezeichnend, daß über dieses „Bündnis“ auch im ärztlichen Bezirksverein verhandelt worden ist, der bekanntlich eine Zwangsorganisation mit öffentlichen Rechten ist. Verträge gegen die Beschlässe dieser Körperschaften werden mit dem Ehrenrat gehandelt. Im übrigen ist der Vorgang sehr bezeichnend für die „Mittelstandspolitik“ der bürgerlichen Kreise.

Meine Nachrichten aus dem Lande.

Töblich verunglückt ist in Leipzig der 72 Jahre alte Köhler Wolf. Der Bedauernswerte brach beim Steigen von Fensterrahmen vermutlich infolge eines Herzleidens durch ein Glasdach und stürzte herab. Schwer verletzt ward der Unglückliche zunächst nach der Sanitätskassette und dann in das Krankenhaus St. Jacob gebracht. Einige Stunden nach seiner Einlieferung dahielbst erlag er den erlittenen schweren Verletzungen. — In dem Gitter-Saal-Kanal, und zwar zwischen der Gitter- und Friedrich-Auguststraße in L. Lindenau, wurden am Mittwoch morgen die zusammengehörigen Leichen zweier jungen Leute gelandet und beerdigt. Die Toten sind der Spigenweber Franz Eduard Seier und seine Geliebte, die Arbeiterin Margarethe Lisa Jungmann, geboren am 17. November 1890 in Wölkern, die bisher in L. Lindenau, Gitterstraße 1, wohnte. Die beiden hatten sich am 14. Juli aus ihren Wohnungen entfernt, nachdem sie die Absicht ausgesprochen hatten, gemeinschaftlich in den Tod zu gehen. — Unter dem Hochwasser am Sonntag hatte auch der Talperrenbau bei Neuzschönau zu leiden. Der Lauenbach trat über die Ufer, überflutete die Wege, löwemante an mehreren Stellen die Dämme weg und legte die Weite der Talperre unter Wasser, so daß unlangst, zehraundende Arbeiten nötig sind, bevor die Erd- und Maurerarbeiten in vollem Umfange wieder aufgenommen werden können. — In der Nacht zum Dienstag erhielt die Wehlig so viel Wasser, daß von der Wehligbrücke bis an Größig alles überschwemmt wurde und sämtliche Getreide, Kartoffeln und Wägen unter Wasser standen. Die Fahrstraße lag 1/2 Kilometer unter Wasser. — Köplich wurde in einem Hofe auf Ostelbörger Flur bei Frankenberg der verunglückte Zeckmann eines Kindes gefunden, an dem anschließend ein Stillestehungsverbot verübt worden war. Durch die bedrohlichen Ermittelungen ist jetzt eine in Wühlbach bei Frankenberg dienende Magd namens Müller als Täterin überführt worden. Sie hat ihren außerordentlichen vierjährigen Sohn, weil er ihr lästig geworden war, im Hofe erstickt. — Infolge Genickbruches durch Sturz vom Dache stürzte am Dienstag nachmittag in Marienberg bei Falkenstein ein Schieferbedeckungslehrling namens Stöckner aus Wittweida sein Leben ein. Als der junge Mann, der auf dem Dache der neuen Schule arbeitete, nach einem ihm entgleitenden Handwerkszeug griff, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. — Von der Straßenbahn überfahren und getötet wurde in Leipzig der etwa 10 Jahre alte Schulfreie Arthur Scheibig.

Stadt-Chronik.

Schulferien.

Wir stehen vor den sogenannten großen Ferien, wird von einem Schulmann einem Parteiorgan geschrieben. Hier Wochen hat die liebe Seele Ruhe. Ein tiefes Aufatmen der Erleichterung und Befreiung geht durch die Schule. Tausende von Kindern, denen das Lernen zur Qual und die Schule zur Hölle wird, sind überglücklich vor Freude. Doch auch die fleißigeren und lernfreudigeren, die Streber und Musterkinder, fühlen es wie einen Hauch der Freiheit, wie das Glückgefühl einer großen Erleichterung, wenn der erklingende Glockenschlag ertönt. In diesen Tagen kann man viel heitere und vergnügliche Gesichter sehen.

Im Urteil der Eltern spiegelt sich das Bild der Ferien oft ein wenig anders als im Urteil der Schule. Das kapitalistische System läßt ihnen als Last erscheinen, was eine Lust sein sollte. Viele von ihnen werden durch ihre Erwerbs- und Lebensverhältnisse verhindert, über ihre Kinder so zu wachen, wie sie es möchten und wie es im Interesse der Erziehung gelegen wäre. Sie haben keine Zeit, sich mit den Kindern zu beschäftigen, und sind froh, daß die Schule ihnen einen Teil der Last abnimmt. Ist das Kind in der Schule, meinen sie, und das mit Recht, so hat man wenigstens die Gewähr, daß es nicht verdirbt, nicht auf Abwege gerät, nicht zu Schaden kommt, oder daß ihm sonst was passiert. In diese sichere Ruhe des sorgenden Vaters oder Mutterherzens bringen die Ferien unliebsame Unterbrechungen. Besonders die großen Ferien. Vier Wochen sind eine lange Zeit, weniger für die Kinder, die sich während der Ferien zu keinen Vagabunden und Landstreichern entwickeln, als vielmehr für die Eltern, die sich so lange mit den zu ihrem Rechte veränderten Verhältnissen abfinden müssen. Sie sind mitunter recht unwillig über die „ewigen Ferien“ und über die Lehrer, die nach ihrer Meinung mehr feiern als arbeiten. Gelegentlich kann man, wenn das Gespräch die Ferienfrage berührt, recht gallinge und erbohte Urteile über die Schule und Lehrer zu hören bekommen.

Dieser Unwille ist nicht infolge, als er die Vertreter oder Diener eines Systems verantwortlich macht für einen Missetand, den das System verschuldet. Zunächst steht doch fest, daß die Ferien nicht um der Lehrer, sondern um der Kinder willen eingerichtet sind. Und die Kinder gebrauchen die 70 bis 90 (je nach Konfession und der Zugehörigkeit zu einem der 26 deutschen „Vaterländer“ schwankt die Zahl!) schulfreien Ferientage im Jahre sehr nötig. Unsere Volksschule mußte förmlich mit der geistigen und körperlichen Kraft der Jugend. Die vermehrten und mannigfachen Bildungsbedürfnisse unserer Zeit stellen fortgesetzt höhere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Schüler. Immer umfangreicher

und weitverzweigter gestalten sich die Gebiete der Kenntnisse und Fertigkeiten, auf denen die Schuljugend für das spätere Berufsleben und für die öffentlichen Aufgaben auszurüsten man als nötig erachtet. Dazu kommt eine rüstständige, ungewöhnliche Lehr- und Unterrichtsmethode, die keine Rücksicht auf die Natur des Lernenden Kindes kennt und für viele den Unterricht zu einem Martyrium gestaltet. Was dies schließt in sich eine große Gefahr für die geistige und körperliche Gesundheit der Schüler, die um so eindringlicher Beachtung heischt, je mehr durch die Ergebnisse der schularztlichen Untersuchungen das Bild von der körperlichen und geistigen Gesundheit der Schuljugend an grauenhafter Verwahrlohung zunimmt. Wo kurz gesagt: unsere Schule kann bei dem heutigen Lehrsystem, bei ihrer Unterrichtsmethode, bei der Qualität ihres Schülernaterials auf ausreichende Ferien nicht verzichten.

Eine andere Frage ist nun, ob sich nicht ein beträchtlicher Teil der heute üblichen Ferientage, die den fünften bis vierten Teil des ganzen Jahres ausmachen, durch eine gründliche Umwandlung der Lehrmethode und Schulorganisation erübrigen ließe. Diese Frage glauben wir unbedingt bejahen zu dürfen. Würde durch Verringerung der einseitigen Lernarbeit der Gedächtnislast unserer Kinder vermindert, durch Gewährung eines breiteren Raumes für Turnen, Spiel, Sport, Baden usw. der geistigen Ueberbürdung entgegen gearbeitet, durch Unterricht im Freien und Arbeitsunterricht der Lehr- und Stundenplan abwechslungsreicher und interessanter gestaltet, durch bessere Verteilung des Lehrstoffes, zweckmäßigere Reihenfolge, Verschaffung geistig einwandfreier Schulräume und Schulunterlagen, bessere berufliche Vorbildung der Lehrer und weniger bureaukratisches Drängen auf sichtbare Erziehungs- und Unterrichtserfolge den Uebeln und Unzulänglichkeiten der Volksschule der Nährboden entzogen — Lehrer wie Schüler wären gesünder, frischer, leistungsfähiger als heute, bräuchten nicht alljährlich ein Vierteljahr zur Erholung und Kräftigung, um drei Vierteljahre lang arbeiten zu können, und würden außerdem noch mit dem Ergebnis ihrer Schularbeit dem Erziehungsideal näher kommen als jetzt.

Der „Vergeltung des Koalitionstreits“.

So nannte ein hervorragender deutscher Nationalökonom sehr treffend den § 153 der Gewerbeordnung. Das Dresdner Schöffengericht hängt nun aber auch über den „Vergeltung“ auf, die eigentlich unserer Meinung nach gar nichts mit ihm zu tun haben. Paul Robert Wähler aus Wühlbach arbeitet in der Strohhutfabrik von Herrn Henschel. Früher wurde dort auch der 90 Jahre alte Schüler Julius Alfred Schrädt als Arbeiter beschäftigt. Nach der Regelung dieses Arbeitsverhältnisses wurde ihm ein für allemal das Betreten der Fabrik verboten. Trotzdem betrat er eines Tages wieder den Hof der Fabrik, auf dem Wähler gerade mit dem Kopfe von Henschel, die noch auf die Hofe befördert werden sollten, beschäftigt war. Schrädt drückte sich nun am Wagen herum und brütete sich den anderen gegenüber damit, daß er jetzt Stellung bei Seibel u. Raumann habe. Wähler meinte — in seiner Arbeit fort-fahrend — so nebenher: „So, da machst du wohl jetzt den Streikbrecher?“ Der Arbeitswille entgegnete, der Streik sei beendet; es würden eben nur noch solche angenommen, die dem Metallarbeiterverband nicht angehören. Die Arbeiter, die von ihrem früheren „Kollegen“ keine große Meinung hegten, zogen es vor, sich nicht länger mit ihm zu unterhalten. Der Arbeitswille ging auf das Hofe befindliche Visiere und lehnte wieder an den Wagen an. Durch sein Gemurren an der Visiere, sagte Wähler schief: „Du stehst hier doch im Wege, mach, daß du raus kommst, sonst fällt dir schließlich noch so ein Karren auf den Kopf.“ Der Arbeitswille ging und hielt gegen Wähler Strafantrag wegen Beleidigung und Bedrohung. Wähler hatte sich wegen Vergeltung gegen § 153 der Gewerbeordnung zu veranlassen. Nach der Anklage soll er zu dem Arbeitswille gesagt haben: „Na, du Streikbrecher, du hast wohl keine andere Wunde gefunden, wo du arbeiten kannst? Ich schlag dir einen Stein ins Kreuz, du Lump!“ Als erster Zeuge wurde nun in der Verhandlung der Arbeitswille genommen. Schon der lächerlich-losemische Ausdruck, den er machte — er machte fortgesetzt tiefe Verbeugungen vor dem Vorsitzenden, als befände er sich auf einem Hofball —, ließ es von vornherein unmöglich erscheinen, ihn ernst zu nehmen. Er sagte, die Kreuzung sei so ähnlich gewesen, wie die aus der Anklage ihm vorgehaltene, nur das Wort „Wunde“ sei nicht gefallen. Ein weiterer Zeuge, der Zeiger Friedrich Koch — ein in Eichen ergrauter Mann —, schilderte den Vorfall so wie der Angeklagte. Er war während des ganzen zweiten Vorfalls zugegen gewesen und hatte keine Beleidigung gehört; von dem ersten konnte er nichts berichten. Der Vorsitzende Gustav Hermann Richter hat ebenfalls nichts von der Beleidigung und der Drohung gehört, obwohl er bei dem Vorgang zugegen war. Der Parteihelfer Ernst Otto Lauerbach hatte vorher auf der Straße den Arbeitswille gesprochen und dieser teilte ihm mit, er arbeite jetzt bei Seibel u. Raumann als Schüler. Er sagte zu ihm ironisch: „Nun, du bist auch ein tüchtiger Sohn.“ Dem zweiten Vorfall hat er von dem Henschel'schen aus mit beobachtet. Er konnte alles gut hören, denn er war nur wenige Schritte davon entfernt. Auch er behauptet, daß von Seiten des Angeklagten keine der ihm zur Last gelegten Verurteilungen gefallen seien. Samtliche Zeugen wurden vereidigt. Das Gericht verurteilte Wähler wegen Beleidigung und Bedrohung in Verbindung mit § 153 der Gewerbeordnung zu — einer Woche Gefängnis. Schrädt sei, da er an dem Vorgang selbst beteiligt war, der „Scherze Zeuge“. Den anderen Zeugen könnten die Verurteilungen des Angeklagten entgangen sein. (1) Durch die Verurteilungen aber sollte ein Druck auf den Arbeitswille ausgeübt werden und die Arbeitswille den bedürften eines besonderen Schutzes gegenüber den Anfeindungen anderer.

So der Verlauf der Gerichtsverhandlung. Wir meinen, abgesehen von dem Ergebnis der Zeugenvernehmung, kann hier der § 153 absolut nicht angezogen werden und man kann dem Verurteilten nur empfehlen, Berufung gegen dies nach unserer Meinung absolut unhaltbare Urteil einzulegen. Wenn der § 153 herausgehoben werden soll, dann müssen auch die Vorbedingungen dazu vorhanden sein: ein Streik. Solcher bestand aber zur Zeit nicht mehr.

Erneute Maßnahmen in sächsischen Betrieben.

Wieder werden und zwei Fälle von Maßnahmen in sächsischen Betrieben zur Kenntnis gebracht. Von sächsischen: Die Arbeiter des Tiefbauamtes wollten eine Wespenehre abwaschen einer Petition abhalten und hatten deshalb Einladungs-gesetze dazu verteilt. Auch auf der sogenannten Schlichthofinsel hatte früh vor Beginn der Arbeit ein Arbeiter solche Petition in einer Wunde ausgelegt. Zur Zeit der Verteilung war in der Wunde niemand anwesend. Kurz nach der Frühstückspause wird der betreffende Arbeiter zum Aufhänger Braunersreuther befaßt, der ihn eröffnet, daß er ihn entlassen müsse. Durch die Verteilung der Petition habe

Die neue Wahl... Das Recht... zum Teil den Wählern...

Der Octopus Das Ende des Weizens

Die Verträge des Jahres... Die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Kunst

Der Lehrling in den Kunstgewerblichen Berufen

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

Die Wahl... die Wahl... die Wahl... die Wahl...

2. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Beitung.

Nr. 164.

Dresden, Donnerstag den 18. Juli 1907.

18. Jahrgang.

Die leistungsfähigste Bergarbeiter-Organisation.

Auf der vor einiger Zeit abgehaltenen Generalversammlung des Bergarbeitervereins wurde die Leistungsfähigkeit der Organisation in einem Bericht über den „Gewerksverein“ thematisiert. Der Bericht ist ein in jeder Hinsicht sehr interessantes Dokument, das die Leistungen der Organisation in den letzten Jahren darlegt. Der Bericht ist in drei Teile unterteilt: 1. Der Bericht über den „Gewerksverein“ 2. Der Bericht über den „Bergarbeiterverband“ 3. Der Bericht über den „Bergarbeiterverein“.

Bei Beginn des Generalstreiks Anfangs 1905 gab der Bergarbeiterverband eine Mitgliederzahl im Ruhrgebiet von 40.000 an. Aus dem Geschäftsbericht für 1905/06 geht hervor, daß der Bergarbeiterverband Ende 1906 im Ruhrgebiet nur circa 45.000 Mitglieder besaß. Das ist in zwei Jahren eine Zunahme von nur 5.000 Mitgliedern im Ruhrgebiet. Andererseits hatte der Bergarbeiterverband Ende 1904 laut Geschäftsbericht im Ruhrgebiet 153 Mitglieder. Ende 1906 aber 78.879, was eine Zunahme von 22.726 Mitgliedern bedeutet. Die Differenz von 22.726 Mitgliedern bedeutet, daß von der Zahl der Mitglieder Ende 1904 fast alle verloren gegangen sind, die im Ruhrgebiet waren.

In der Generalversammlung des Bergarbeitervereins wurde mitgeteilt, im Saargebiet habe er circa 18.000 Mitglieder, die in der Hauptsache seit 1904 gewonnen seien. Bei der Gelegenheit kam aber auch heraus, daß die Saar- und Lothringensmitglieder nur 60 Pf. Monatsbeitrag zu zahlen brauchen, während die Ruhrgebietsmitglieder monatlich mindestens 120 Pf. (wöchentlich 40 Pf.) zahlen müssen. Abermals eine Preisfälschung der Öffentlichkeit: war doch wiederholt in der Bergarbeiterpresse zu lesen, der 40-Pf.-Beitrag pro Woche sei in allen größeren Revieren eingeführt, der Bergarbeiterverband mache dem Verbands keine Konkurrenz mit niedrigeren Beiträgen. Von Generalversammlungsdelegierten im Saargebiet wurde betont, wenn der Bergarbeiterverband den Saargebietern zumute, 40 Pf. pro Woche zu zahlen, so gingen viele Tausende Mitglieder verloren! Es handelt sich im Saargebiet also nicht um vollständige Mitglieder, sondern dort wird nur ein Beitrag erhoben, der kaum ausreicht, um die Verwaltungskosten usw. zu decken; für einen wirklichen Kampf gegen das Unternehmertum stehen so gut wie keine Unterhaltungsgehälter zur Verfügung. Wollte der Bergarbeiterverband im Saargebiet volle Beiträge erheben, so würde er 18.000 Mitglieder verlieren wie Schnee vor der Sonne dahinschmelzen. Damit diese böse Situation nicht öffentlich bekannt werde, hat man die Beitragsfrage in geheimer Sitzung beraten! In keiner Gewerkschaft ist das üblich. Der Bergarbeiterverband erhebt in allen Revieren 40 Pf. Wochenbeitrag, er verheimlicht es, durch jämmerlich niedrige Beiträge die Mitglieder zu gewinnen. Solche Mitglieder werden die Organisation nicht. Darum ist es mit der finanziellen Leistungsfähigkeit des Bergarbeitervereins auch nicht bestellt. In der letzten Geschäftsperiode hat der Bergarbeiterverband aus eigenen Mitteln 711.503 M. Streikunterstützung geleistet. Wenn der Bergarbeiterverband diese hätte leisten sollen, wäre er finanziell vollständig am Ende gegangen, da er überhaupt nur einen Bestand von 354 M. Besatz am Jahresabschluss! Es ist darum nichts als überflüssig, ihr Gewerksverein sei die leistungsfähigste Bergarbeiterorganisation.

Welche Organisation am besten befähigt ist, ihren Mitgliedern einen festen Rückhalt zu bieten, ergibt sich aus folgendem:

Bergarbeiterverband	Gewerksverein	
Entnahme an Beiträgen 1905/06	2 777 421	1 234 401
Geldvermögen Ende 1906	1 252 645	508 354

Demgegenüber diesen lehrreichen Zahlen steht jeder Mensch, der die Organisation ihrer Mitglieder am besten zur Verfügung steht, die Organisation ist die leistungsfähigste. Das ist der Bergarbeiterverband. Nach einer sonst in Gewerkschaftskreisen nicht gebräuchlichen Methode stellt der Bergarbeiterverband auch die anfallenden Kosten der Organisation dar, die anfallenden Kosten der Organisation sind „keine“ Ausgabe, sondern die Organisation der Bergarbeiterverband diesem Vorzug. Folgt der Bergarbeiterverband noch klüger als die anderen Organisationen für Streiks wurden aus eigenen Mitteln und an freiwilligen Sammelgebern von dem Bergarbeiterverband 2 576 335 M. dem Gewerksverein 615 019 M.

Trotzdem begeben Bergarbeitervereine die Wahrheit zu verheimlichen, der Gewerksverein habe beim großen Streik „das Rückgrat“ gebildet. Man muß sich obige Zahlen ansehen, um die finanzielle Unmöglichkeit der Bergarbeitervereine voll zu verstehen. Wären sich beim großen Streik die freien Gewerkschaften und die sozialdemokratischen Parteigenossen nicht so hervorragend überwiegend für den Bergarbeitervereine, der Streik wäre schon nach vierzehn Tagen zusammengebrochen! Der Bergarbeiterverein hat überhaupt nur 382 702 M. Sammelgebern bekommen von „warmherzigen“ Sonntags- und Agitatoren im bürgerlichen Lager. Wären die Vergleiche auf den Gewerksverein und seine Zentrumsgegner angewiesen gewesen, der grimmigste Dünkel hätte die Streikenden schon nach wenigen Tagen zur Begeisterung getrieben. Darum riefen in den Streikversammlungen auch Bergarbeitervereinsmitglieder aus: „Die Zentrumsgegner läßt uns im Stich, die Sozialdemokraten unterstützen uns!“

Auch für seine arbeitslosen, gemäßigten, rechtschaffenen und kranken Mitglieder sowie für ihre Hinterbliebenen hat der Bergarbeiterverband bedeutend mehr geleistet, wie der Zentrumsgegnerverein. Für diese Zwecke zahlte der Bergarbeiterverband an seine Mitglieder 625 845 Mark aus, der Gewerksverein nur 433 933 M.

Der Rechtschutz wurde 1906 vom Zentrumsgegnerverein an 16 638 Personen erteilt; 9277 mündliche Auskünfte sind gegeben worden, 10 983 Schriftsätze wurden angefertigt. Auch auf diesem Gebiete hat der Bergarbeiterverband ungemein viel mehr getan. Er erteilte 1906 in 60 398 Fällen Rechtschutz, die Zahl der angefertigten Schriftsätze betrug 21 639.

In jeder Beziehung stellt sich demnach der Bergarbeiterverband als die leistungsfähigste Bergarbeiterorganisation Deutschlands heraus. Vergleicht man die Jahresberichte, so entpuppt sich die Agitation im Zentrumsgegnerverein als eine Aufschneiderei, die oft genug komisch wirkt. Die Geldmittel des Zentrumsgegnervereins sind so gering, daß er gar keinen größeren Kampf gegen das Unternehmertum wagen darf. Sätze der Gewerksverein auch nur einen solchen Kampf zu führen, wie ihn der Bergarbeiterverband 1906 für die Interessen der Braunkohlengruben mit gutem Erfolg durchführte, dann würde der Gewerksverein finanziell pleite sein. Von den anderen Zentrumsgegnervereinen kann er keine finanzielle Unterstützung erwarten, denn die sind erst recht so schwach bestellt, daß sie schon mit nur ein paar tausend Mitglieder streifen oder ausgebeutet sind, gleich mit dem Klingelbeutel schnorren gehen müssen. Daß der Zentrumsgegnerverein sich auch nicht getraut, leistungsfähig zu werden, beweist die Behandlung der Beitragsfrage in geheimer Sitzung. Die Saargebietsmitgliederversammlung bricht schließlich zusammen, sobald ihr der volle Beitrag zugemutet wird.

Den Vergleichen kann deshalb nur dringend geraten werden, ihre einzig leistungsfähige Gewerkschaft, den Bergarbeiterverband, weiter zu stärken. Dieser Verband hat seine Tatkraft und Leistungsfähigkeit bewiesen. Dem strebsamen Bergarbeiter wird der ehrliche Arbeiterfreund nur empfehlen können, Mitglied des Bergarbeiterverbandes zu werden, für ihn unermüdet zu agitieren.

Verammlungen.

Borsdorf-Neureichenberg. Einwohnerversammlung vom 5. Juli. Zunächst gab Schulvorstandsrat Genosse Kamp über den gegenwärtigen Stand der Schulverhältnisse Borsdorf-Neureichenberg Bericht, darauf hinweisend, daß durch die von Seiten des Kultusministeriums verordnete Einbeziehung des Ortsteils Neureichenberg sich ein ziemlich umfangreicher Erweiterungsbau notwendig mache. Weiter kam er auf eine Eingabe des Gemeinderats zu Borsdorf an das Kultusministerium und den Antrag einzelner Mitglieder des Schulvorstands Borsdorf-Neureichenberg zu sprechen, der dahin geht, die Einbeziehung des Ortsteils Neureichenberg rückgängig zu machen. Genosse Kamp brachte auf Grund des ihm zur Verfügung stehenden Zahlenmaterials den Nachweis, daß die Schulanlagen für Borsdorf auf Grund des projektierten Anbaues nicht höher würden, als sie gemordet wären, wenn der Ortsteil Neureichenberg nicht nach Borsdorf eingekalkuliert worden wäre. Diesen Ausführungen wurde einstimmig zugestimmt. — Genosse Beder gab Bericht über die Rückstände in der Gemeindeverwaltung. Es wies darauf hin, daß der Gemeinderat Herrn Klemm, den ehemaligen Sozialdemokraten, jetzigen Helfer der Reaktionäre, mit der Ausführung der Schule beauftragte und auf weis komische Art Herr Klemm keine Befähigung zu diesem Posten erweise. — Genosse Beder führte weiter an, daß die Schule viel zu hoch und daß jetzt bei vielem Regen das Wasser darum herumgelaufen ist. — Es wurde in der letzten Gemeinderatssitzung der Antrag von Herrn Gemeinderatmitglied Veger gestellt, öffentliche Gemeinderatssitzungen abzuhalten, wogegen aber Herr Klemm sich schärf und eilig wandte, ebenso ein Vertreter der Unzufriedenen. (Eing. 12./7.)

Gruppe Goldschütz-Bitterlee. Mitgliederversammlung am 6. Juli im Gasthof Kleinaundorf. Aus der Kreisvorstandssitzung berichtete Genosse Schminke. Von der Wahl des Genossen Döcker in die Zeitungskommission nimmt man Kenntnis. Bei der Wahl zum Internationalen Kongress erhielt Gruppe 37, Schulze und Höpner je 11 Stimmen, zur Delegation zur Landeskonferenz Genossin Gradnauer 67, die Genossen Jahn 71, Döcker 51, Adam 24, Regmann 17, Schreier 11 und Walske 10 Stimmen. Eine längere Aussprache entspann sich noch über den Antrag der Agitationskommission an die Landeskonferenz, den Kreisorganisationen die unentgeltliche Lieferung der kommunalen Preisse an die Gemeindevorsteher zu überlassen. Sämtliche Redner sprachen für Ablehnung. Den Jahresbericht der Gruppe gab ebenfalls Genosse Schminke. Sieben Genossen sind weiter in den Gemeinderat eingezogen. Die Mitgliederzahl liegt nun bei 571 auf 772, die Zahl der weiblichen erhöhte sich um 20, also auf 47. Die Arbeiterzeitung findet in den Leistungen des Bezirks in einer Anzahl von 1168 Exemplaren Verbreitung. An die Kreisliste wurden 328,50 M. an Beiträgen abgeliefert, an Döcker 1008 M. Dieser erfolgte die Wahl der Gruppenverwaltung. Diese besteht im laufenden Geschäftsjahr aus den Genossen Riedel, Wih. Weichold, Hermann Weichold, Schulze, Madan und Seidel. In den Beitragslisten kommen neu hinzu die Genossen Behold und Anur Berger für Goldschütz, die Genossen Rumberg, und Robert Berger für Bitterlee. Im darauffolgenden Bericht der Gemeindevorsteher berichtete Dolmann Kleinaundorf über die Einführung öffentlicher Gemeinderatssitzungen und die Aufstellung einer neuen Feuerlöschordnung bez. Bildung einer Pflichtfeuerwehr. Nach jener werden auch, im Gegensatz zu früher, die Unzufriedenen mit herangezogen. John-Osterle berichtet über ein Abkommen mit dem Freireichlich v. Burglischen Werke zwecks Übertragung elektrischer Stromes in Ebnauwäldchen; ferner über die auf das Jahr 1908 veranschlagte Eröffnung einer Apotheke. Nach einer von Genossen Schweinitz angeregten Aussprache über paritätische Arbeitsnachweise wurde die im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren schlecht denkte Verammlungen gelassen. Anwesend waren 76 Mitglieder. (Eing. 13./7.)

Gorbis. Volksversammlung in Schumanns Gasthof. Am Sonnabend sprach Genosse Sander vor circa 200 Personen über die Ergebnisse der verflochtenen Reichstagsabfolge. Seine trefflichen Ausführungen über die politische Lage während und nach der Auflösung des Reichstages fanden reichlichen Beifall. Nachdem Sander noch das Verhalten des Liberalismus genügend gekennzeichnet, behandelte er nach kurzem Zukunftsstaat Dornburg. Dann forderte er auf, weiter zu arbeiten, damit Gewerkschaft, Partei und Presse gedeihe! In der Debatte präzentierte

sich der Jungliberale Dr. Schneider als ein zu den bürgerlichen Parteien Gehöriger, die vom Genossen Sander als verrotzt bezeichnet wurden. Er suchte die Ausführungen Sanders in ungefähr einer halben Stunde zu widerlegen. Daß ihm dies nicht gelang, bezeugten lebhafte Zwischenrufe. Der Leitartikel der Sächsischen Arbeiterzeitung vom 30. Mai hatte es ihm besonders angetan. Daß die Arbeiterklasse mit ungeheuren Kosten gedrückt würde, gab er zu, erklärte aber, damit nicht einverstanden zu sein. In seinem Schlusswort antwortete Genosse Sander auf die Ausführungen Schneiders und führte ihn geschickt ab. Stürmischen Beifall zollten ihm die Anwesenden. (Eing. 13./7.)

Buchbinder. In der am Sonnabend in den Reichshallen stattfindenden öffentlichen Verammlung erhaltete Kollege Lange den Bericht über den Verbandstag in Nürnberg. Er streifte die wichtigsten Beschlüsse. In kurzer Zeit erweist das Verhandlungsprotokoll, worin dann ein jeder alle Einzelheiten nachlesen kann. Anschließend daran ergänzten die Kollegen Valentin Kohl und Rühner teilweise nach die Ausführungen. Da die Dresdener Kollegen mit ihren Verhandlungsanträgen ganz gut abgeklärt haben, so empfanden sie keine große Debatte, sondern es wurde meistens der Verammlung einstimmig den Delegierten für ihre Tätigkeit volle Anerkennung ausgesprochen. Unter Vertretung wurde auf die Notwendigkeit der Unterfertigung der Arbeiterpresse hingewiesen. Auch wurde das gelbe Gewerkschaftsblatt einer Kritik unterzogen, da dies Blättchen alles verrotzt und auf den Kopf stellt. Zum Schluss wurde noch auf die staatsfeindlichen Volksschulungen im Residenztheater aufmerksam gemacht, zu denen im Verbandsbureau Karten à 60 Pf. zu erhalten sind. (Eing. 15./7.)

Transportarbeiter. Die am 11. Juli stattgefundene Verammlung der Kohlenträger, Trägerinnen und Platzarbeiter beschäftigte sich mit dem von den Arbeitgebern ausgearbeiteten Lohnvertrag. Aus dem Bericht der Lohnkommission ist hervorzuheben, daß die Arbeitgeber beim der neugegründeten Verein Dresdener Kohlenhändler es abgelehnt haben, mit einer Kommission von Arbeitern über die Lohnfrage in Verhandlungen zu treten. Die Herren haben erklärt, daß die geforderten Lohnsätze viel zu hoch sind, daß die ganze eingereichte Tarifvorlage für sie unannehmbar sei. Tatsächlich weicht der von der Dresdener Transport- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft herausgegebene Lohnvertrag in verschiedenen Positionen erheblich von unserer Vorlage ab. Wenn auch einzelne Sätze nennenswerte Verbesserungen aufweisen, so sind doch die wichtigsten Tarifpositionen sehr ungenügend berücksichtigt worden. Die Arbeiter auf Kohlenplätzen sind vollständig übergangen worden, ihre Löhne sind außerst niedrig bemessen. Es muß unbedingt dafür gekämpft werden, daß diesen Kollegen Lohnaufbesserungen gesichert werden. Der Berichterstatter empfiehlt schließlich, der Vorlage unter den gegebenen Verhältnissen zuzustimmen, da sie für die nächste Zeit doch Verbesserungen für die Kollegen und Kolleginnen bringe. In nicht allzulanger Zeit wird die Möglichkeit vorhanden sein, den Arbeitgebern größere Zugeständnisse abzurufen. An den Bericht schloß sich eine lebhafte Debatte. Verschiedene Kollegen bemängeln das geringe Entgegenkommen der Arbeitgeber. Besonders wurde das Verhalten des Direktors Stiller von der Transport- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft gebührend kritisiert und dessen Arbeiterfreundlichkeit in das rechte Licht gerückt. Ferner wurde verlangt, daß der neue Tarif in allen Kohlenhandlungen, soweit sie Arbeiter beschäftigen, zur Einführung gelangt. Bezüglich der Arbeiter auf Kohlenplätzen soll an den gestellten Forderungen festgehalten werden, und soll die Verbandsleitung die dazu nötigen Schritte unternehmen. Eine Resolution, die auf alle diese Fragen Bezug nimmt, gelangte zur einstimmigen Annahme. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß am 30. Juli eine große Agitationsversammlung im Volkshaus stattfinden wird. (Eing. 16./7.)

Döhlen. Am Donnerstag den 11. Juli fand in Angermanns Gasthof eine Verammlung der Arbeiter der sächsischen Gusstahlfabrik statt. Ueber: Die Gründung gelber Gewerkschaften, ein Vortrag der Teilnehmer gegen die Arbeiterorganisationen, sprach Kollege Pieper. Redner verteilte u. a. ein Statut einer gelben Gewerkschaft, woraus ersichtlich ist, wie rechtlos Mitglieder einer solcher Organisation sind. Er streift dann die jetzt im Umzuge befindlichen Zeitungen, die zwar nicht Organe der Gelben sind, aber doch agitatorisch für sie wirken sollen. Schart auch zusammen in einer Zeit, da man die freien Organisationen niederknirschen vermag! Kollege Pieper keinen impotenten Vortrag unter reichem Beifall. In der Debatte sprachen sich einige Redner gegen die in letzter Zeit auf der sächsischen Gusstahlfabrik betriebene Agitation für die sogenannte Freie Presse aus, und ermahnten die Kollegen, wenn das Gedruckte an sie gestellt würde, das Blatt zu abonnieren, die Redakteure entsprechend abzumelden. Darauf Schluß der gütlichen Verammlung. (Eing. 16./7.)

Gruppe Deuben. In Kunath's Restaurant fand am 12. Juli eine Mitgliederversammlung statt. Das Andenken des verstorbenen Genossen Turner wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Darauf hielt Genosse Bruno Zimmer einen Vortrag über die Presse und ihre Bedeutung. Eine Debatte fand nicht statt. Genosse Bug gab Bericht über den Vorstandssitzung. Als Zeitungskommissionsmitglied ist Genosse Jenter mit 353 Stimmen gewählt. Zum internationalen Kongress erhielt Genosse Lange 32, Schulze 18, Höpner 9 Stimmen, als Delegierten zur Landeskonferenz Frau Dr. Gradnauer 53, Bug 46, Jenter 40, Ulling 24 Stimmen. Der Vorschlag des Vorstands, drei Delegierte zum Parteitag zu entsenden, wurde angenommen. Eine längere Debatte entspannt sich über den Antrag der sächsischen Agitationskommission. Es beteiligten sich die Genossen Röhler, Kaiser, Wöring, Bauer, Bug, Bürger und Hartmann, worauf der Antrag einstimmig abgelehnt wird. Parteifreunde Genosse Hermann Rahmann mocht in Döhlen-Peischappel Nr. 77 g. Genosse Bug fordert auf zu jährlicher Teilnahme der Verbreitung eines Flugblattes am 28. Juli. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Gruppe Deuben insgesamt 857 gegen 863 Mitglieder des Vorjahres zählt. Die Gesamtsumme betrug 4446,85 M. Genosse Bauer teilt noch mit, daß bei Übernahme der Zeitungsfolpostage die Abonnenten um rund 350 gestiegen sind. Es müßte sich jeder Genosse zur Pflicht machen, immer neue Abonnenten zu werden. Das Feld sei noch groß, auch die Anzahl der Reueuten nachdrücklich noch sehr reichlich. Circa 1000 gewerkschaftlich organisierte sind noch nicht Leser der Sächs. Arbeiter-Zeitung. — Die geplante Partie findet im August nach Dippoldiswalde statt. Anwesend waren aus Riederbach 7, Hainsberg 1, Gohmannsdorf 6, Sommsdorf — 14 Mitglieder. (Eing. 17./7.)

Gruppe Ritten, Uebigau, Trahan, Rabitz. Sonnabend den 18. Juli fand im Feldschlößchen zu Rabitz die diesjährige Generalversammlung statt. Genosse Schmidt berichtete über die Tätigkeit der Gruppe im verflochtenen Geschäftsjahr. Danach sind gegenwärtig im Bezirk 1563 Abonnenten der Arbeiter-Zeitung und 705 Mitglieder, darunter 53 weibliche. Wenn die Zunahme an Mitgliedern und Abonnenten nicht eine solche ist, wie man sie erwarten könnte, so liegt das daran, daß im Verlaufe des Jahres der planmäßigen Hausagitationen stattgefunden hat. Gegenwärtig sind die Genossen in eine Mitgliederagitation eingetreten, die jedoch noch nicht zum Abschluß gelangt ist. Der Jahresbericht, den Genosse Bergmann gibt, weist eine Einnahme von 3978,22 M. auf. Dem steht eine Ausgabe von 3870,32 M. gegenüber. Auf Antrag der Revueforen wird dem Kassierer einstimmig Deduziert. Der Bericht der Bibliotheks-Kommission, der von dem Genossen Weidling gegeben wurde, zeigt, daß das Interesse der Mitglieder für unsere Bibliothek ein sehr großes ist. Sehr erfreulich ist die fleißige Benutzung der Jugendliteratur. Ein weiterer Ausbau derselben ist von der Verwaltung in Aussicht ge-

Der Bergarbeiterverein... Die leistungsfähigste Bergarbeiter-Organisation... Welche Organisation am besten befähigt ist... Mitgliederzahl... Geldvermögen... Beiträge... Die Organisation... Die leistungsfähigste Bergarbeiter-Organisation... Welche Organisation am besten befähigt ist... Mitgliederzahl... Geldvermögen... Beiträge... Die Organisation...

